

EINE FRAGE HAB ICH NOCH ... FOTOGRAFIERT VON ISABEL ROTZLER

Wer bin ich, wenn ich singe?



Diese Serie entstand in Zusammenarbeit mit StudentInnen der F + F Schule für Kunst und Design in Zürich im Rahmen des von Zoe Tempest geleiteten Projekts «Redaktionelle Fotografie». Die StudentInnen warfen eine Frage auf, die sie dann in einem Bild zu beantworten versuchten.

VON OBEN HERAB

Ausschaffhausen

STEFAN GÄRTNER über die neue Boulevardhauptstadt der Schweiz

«Die Stabilität des Schweizer Systems» beruht laut Hannah Arendt «auf der Tradition kommunaler Selbstverwaltung, wie wir sie nirgendwo sonst kennen» und die aber auch gern mal zurücksteht, wenn es ums grosse Ganze geht. Oder wenn sie gar nicht erst gefragt wird, wie beim sogenannten Schaffhausen-Gesetz, das laut Bundesrat «die lokale Konzentration schlagzeilentauglicher, schweizschädlicher Ereignisse aus den Bereichen Gewalt, Sex und Islam» am nördlichen Hochrhein vorsieht.

«Es ist doch besser, der ganze Quatsch passiert isoliert an der Grenze als mitten drin in unserem schönen Land», erläutert Regierungssprecher Ruedi Widmer, der seinen richtigen Namen (Rudolf) nicht in der Zeitung lesen will. «Idealerweise sogar in einer Stadt, von der behauptet wird, es gebe sie gar nicht. Schaffhausen? Eine Illusion. Wussten Sie das nicht?» Und deshalb sind so gut wie sämtliche einschlägigen Grossprobleme aus der Schweiz verschwunden und finden nun in und bei Schaffhausen statt. Also praktisch schon in Deutschland. Oder eben gar nicht!

«Teenager belästigt Mädchen, droht Lehrer abzustecken und schaut IS-Videos», berich-

tet der «Blick» über den «gefährlichsten Schüler von Schaffhausen», die «Weltwoche» weiss: «Muslimische Schüler verbreiten in Schaffhausen Angst und Schrecken. Lehrern wurde mit dem Tod gedroht, Mädchen ins Gesicht gespuckt. Die Behörden versuchen, die Fälle zu vertuschen», und wiederum der «Blick» freut sich über die «Lügen-Wende in der Asyl-Sex-Affäre von Stetten SH» – Mäkler mögen finden, das seien vielleicht etwas viele Probleme mit übersexualisierten, renitenten Fremdvölkischen an einem Ort; Freunde des neuen Gesetzes wissen aber, dass es in der übrigen Schweiz zuletzt nur einen einzigen Fall von verweigertem Handschlag aus Gründen der «Ehre» gegeben habe, aber da sei er Roger («Whittaker») Köppel verweigert worden, was ja wohl in Ordnung gehe.

So trieb der «Motorsägen-Mann mit Armbrust» bzw. «Eigenbrötler, Waldmensch und Griechenland-Fan» («Blick») nur im Nordosten sein Unwesen, und der IS-Helfer, dessen Ausschaffung so schlimm verunglückt ist («Türkei schickt IS-Helfer zurück in die Schweiz», «Tages-Anzeiger»), musste den Dschihad von Schaffhausen aus planen. Regierungssprecher Widmer, der seinen privaten Wohnsitz in

Winterthur hat, will nicht zitiert werden: «Von Schaffhausen aus den heiligen Krieg zu planen, das kann man halt nicht ernst nehmen. Das ist ja, als würde sich in Braunau wer die Weltherrschaft ausmalen! Wo ist denn dieses Schaffhausen überhaupt?»

Entgegen allgemeinen Befürchtungen hat sich das Leben im Kanton und in seiner Hauptstadt, die zuvor bloss als «Reinfall am Rheinfall» (Zoë Jenny) bekannt gewesen war, merklich verbessert. «Wir finden endlich statt», freut sich Stadtpräsident Peter Neukomm (SP). «Wir waren schon so verzweifelt, dass wir einen Sack Reis vors Rathaus gestellt haben. Aber nicht einmal der wollte umfallen. Nicht einmal im Sommerloch!» Naturgemäss haben bereits Diskussionen begonnen, die Liste der Probleme, die nach Schaffhausen ausgeschafft werden könnten, zu verlängern, etwa um Drogen, Tierquälerei und Waffenhandel. Neukomm sieht es mit gemischten Gefühlen: «Waffenhandel ist in der Schweiz ja leider kein Problem, da können wir lange auf den nächsten Motorsägen-Mann warten, der mit dem Radpanzer «einkauft». Aber mit ein paar Drogen wird es bei uns am Ende noch richtig schön.»



Stefan Gärtner (BRD) war Redaktor bei der «Titanic» und ist heute Schriftsteller und «linksradikaler Satiriker» («Die Zeit»). An dieser Stelle nimmt er das Geschehen in der Schweiz unter die Lupe.

WOZ NEWS



Bildhafte I

«Er ist der Ofen und ich das Holz», soll die letzte Bachelorette geäussert haben, was wir gerne aufgreifen, auch wenn wir die Quelle nicht finden konnten; es ist schliesslich immer ein Vergnügen, wenn die Liebe zu feurigen Sprachbildern gerinnt. In Anbetracht der augenblicklichen Witterung schlagen wir jedoch eine etwas derbere Alternative vor: «Sie ist der Kühlschrank und ich der Cervelat.» Auf Protestschreiben bitten wir zu verzichten. κηο

Bildhafte II

«Es habe niemand mehr aus dem brennenden Bus geholt werden können, sagt ein Feuerwehrsprecher über das zerstörerische Bild, das die ersten Einsatzkräfte zu sehen bekommen», lasen wir im «Walliser Boten». Solche Bilder müssen jetzt einfach verboten werden. κηο

Trächtige

Dank Leser E. erfuhren wir vom medizinischen Wunder, das sich derzeit im Zürcher Stadtratswahlkampf ereignet: «Kritik an Leihmuttertschaft von Zürcher CVP-Politiker», titelte «20 Minuten». Angesichts dieser Sensation vergass der Autor der Nachricht glatt, wie viele Minuten man braucht, um die Gratiszeitung zu lesen: «Diesen Umstand nehmen ihm gewisse CVP-Mitglieder übel, wie einige Minuten vernommen hat.» κηο

Verwechsellte

Weil die Hitze auch auf das Assoziationsvermögen weich gewordener Hirnareale wirkt, widerfuhr uns in der letzten WOZ ein Missgeschick hinsichtlich wandernder Aale: «Sie durchqueren den Atlantik bis zur Saragosasee vor den Bahamas.» Die hier eigentlich gemeinte Sargassosee verdankt ihren Namen einer Sargassum genannten Alge. Auf Aale trifft man in der spanischen Stadt Saragossa nach wie vor ausschliesslich in Aquarien und Fischhandlungen. κηο

Botanische

Auf die Frage, was er im Sommer gern esse, antwortete ein Mann dem «Tagblatt der Stadt Zürich»: «Ich mag ein gutes Stück Fleisch vom Rost. Meine Frau ist Vegetarierin, für sie mache gibt es dann entweder Fisch oder Gemüse.» Offenbar kann man sich in dieser Familie nicht nur beim Verb schwer entscheiden, sondern auch bezüglich biologischer Ordnungen. Die betreffende Hausfrau zieht ihre Egli im Gartenbeet. κηο

Gelungene

Aus dem «Eschenzer Leu» erfuhren wir, dass man für die Festrede am Nationalfeiertag heuer Bundesrat Johann Schneider-Ammann gewinnen konnte. Eröffnet wurde die Bundesfeier mit der «Musikgesellschaft Eschenz und der Country-Band «Schneider goes». Wir gratulieren! κηο

Verlangsamte

Überrascht hat uns im «Tages-Anzeiger», dass ein Song von Mick Jagger «von seinem lauernden Gitarrenriff» profitiere. Weil die Schweizer Literatur ihre Lebendigkeit häufig dem klug gesetzten Helvetismus verdankt, erklang in unserem inneren Ohr sofort ein Gitarrenriff, das – gemäss berndeutsch.ch – trödelt, Zeit verplempert oder gar passiven Widerstand leistet. Das wird unsere Sommerhymne! κηο

woznews@woz.ch

REKLAME



Ich abonniere die WOZ

inklusive «Le Monde diplomatique» (Monatszeitung)

- Probe-Abo (8 Wochen), Fr. 25.–
- Halbjahres-Abo, Fr. 155.–
- Jahres-Abo, Fr. 265.–
- Jahres-Abo zum Ausbildungstarif, Fr. 160.– (Nachweis beilegen)

Name / Vorname _____
 Strasse / Nr. _____
 PLZ / Ort _____
 Telefon _____
 E-Mail _____

Senden an: WOZ Die Wochenzeitung, Abo-Service, Postfach, 8031 Zürich

IN DER NÄCHSTEN WOZ

Vattenfall gegen Deutschland

Wie Multis per Geheimericht global die Demokratie demontieren.

Mit: **LE MONDE**
diplomatique